

Redaktioneller Teil

Urheberrechtseintragsrolle.

In der hier geführten Eintragsrolle ist heute folgender Eintrag bewirkt worden:

Nr. 698. Die Firma Harmonie, Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst G. m. b. H. in Berlin meldet an, daß Herr Josef Jarno, geboren am 24. August 1865 in Budapest, gestorben am 11. Januar 1932 in Wien, Miturheber von Text und Musik des im Jahre 1910 ohne Nennung des Namens des genannten Miturhebers erschienenen Werkes »Das Musikantenmädels«, Operette in drei Akten, sei. Tag der Anmeldung: 21. Dezember 1932.

Nr. 699. Die Firma Friedrich Rothbarth, Verlagsbuchhandlung in Leipzig meldet an, daß Frau Friede Bod geb. Courths, geboren am 24. April 1891 zu Halle a. S., Urheberin der folgenden, unter dem Pseudonym Friede Birchner erschienenen Werke sei: 1. Das Schwindelquartett, 2. Der rettende Engel, 3. Herr Fatal will heiraten, 4. Robert oder Ronald, 5. Sidonie fesselt ihren Mann, 6. Steppenteufel will Dame werden, 7. Fürstens als Logierbesuch, 8. Der Liebling von Nr. 48, 9. Eine mutige Frau. Tag der Anmeldung: 4. Januar 1933.

Leipzig, am 18. Januar 1933.

Der Rat der Stadt Leipzig als Kurator der Eintragsrolle.

Mißstände im wissenschaftlichen Buchhandel und Wege zur Abstellung.*)

Von G. Braun-Elwert, Marburg.

Die Frage, wie in der gegenwärtigen Zeit die Lage des Buchhandels eine Besserung erfahren kann, ist in letzter Zeit wiederholt erörtert worden. Wenn greifbare Ergebnisse bis jetzt nicht erzielt worden sind, so liegt dies m. E. daran, daß zu sehr das Bestreben vorherrscht, alles über einen Kamm zu scheren. Es braucht nur an das Thema »Jugendchriften und Bilderbücher« erinnert zu werden, um die Schwierigkeiten anzudeuten. Ich gehe noch weiter und nenne die billigen Büchererien, die dank mancher Großgeschäfte und der Bemühungen mancher Leipziger Kommissionäre, möglichst viele Kommittenten zu erhalten, in allen möglichen Betrieben austauschen, so daß hierdurch die Zahl der Bücherverkäufer, sogen. »Buchhandlungen«, in ungesunder Weise vermehrt wird. Ich habe bereits in Nr. 180, S. 590 des Börsenblattes 1932 unter dem Stichwort »Mitteldeutscher Reaktionär« einige Punkte gestreift. Erfahrungen der letzten Monate veranlassen mich aber, mich nochmals an dieser Stelle zu äußern. Ich will nicht in den Fehler verfallen, ein für alle Zweige des Buchhandels gültiges Rezept geben zu wollen, sondern möchte mich nur an den wissenschaftlichen Verlag und das wissenschaftliche Sortiment wenden.

Wir haben eine Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verleger und eine Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Sortimentler. Versuche, ein beide Teile befriedigendes praktisches Ergebnis zu erzielen, sind wiederholt gemacht worden, leider heißt es aber noch immer »hie Verlag, hie Sortiment«, indem jeder

Teil seine besonderen Interessen herausstellt. Bezeichnend für die Verhältnisse, wie Verlag und Sortiment »zusammenarbeiten«, ist für mich die Erfahrung, daß dem früheren Vorsitzenden der AwB. meine Mitarbeit in der AwB. nicht angenehm war, weil ich es gewagt hatte, Fragen, die in der AwB. zur Beratung standen und für das Sortiment von tief einschneidender Bedeutung waren, mit einigen maßgebenden Sortimentern des Mitteldeutschen Verbandes zu besprechen. Ich war dabei der naiven Ansicht und bin dies auch heute noch, daß alle Beschlüsse letzten Endes unseren Stand im allgemeinen fördern sollten, so daß ich von diesem Gesichtspunkt aus die in Verlegerkreisen zur Beratung stehenden Fragen in ihrer Auswirkung auf das Sortiment beurteile, umgekehrt in Sortimenterkreisen auf die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Erfüllung der Sortimentwünsche durch den Verlag hinweise.

Und doch stehe ich trotz der derzeitigen AwB. und AwS. nach wie vor auf dem Standpunkt, daß wir zur Wahrung unserer Gesamt-Standesinteressen unbedingt nicht nur zu einer Einigung, sondern zu einem ganz festen Zusammenschluß innerhalb des wissenschaftlichen Buchhandels kommen müßten. Es braucht ein solcher Zusammenschluß auch keineswegs davon abhängig gemacht zu werden, daß nun auf Anhieb sich sämtliche wissenschaftlichen Verleger und sämtliche wissenschaftlichen Sortimentler zusammensuchen, es müßte aber zum mindesten der Anfang durch Bildung eines starken und leistungsfähigen Kerns gemacht werden.

Grundsatz für den Verleger muß werden, daß der Sortimenter sein Vertreter in der betreffenden Universitäts- oder Hochschulstadt ist. Die Sortimentler müssen wissen, daß ihre Interessen unbedingt durch den Verleger geschützt werden, andererseits aber auch Verständnis für die schwierige Lage des wissenschaftlichen Verlegers aufbringen, ihn beim Vertrieb wissenschaftlicher Novitäten unterstützen in der Gewißheit, daß der Verleger selbst keine direkten Lieferungen ausführt, noch viel weniger aber den Sortimentler unterbietet.

Zunächst möchte ich noch allgemein bemerken, daß sich bereits in vielen Berufskreisen Gruppenbildungen vollzogen haben, oder daß durch andere Berufsorganisationen Bestimmungen getroffen oder in die Wege geleitet worden sind, die der augenblicklichen schrankenlosen Gewerbefreiheit tatsächlich einen Kiegel vorschieben durch Bildung eines sogenannten »numerus clausus« (Ärzte, Rechtsanwälte) oder durch Prüfungen oder noch bestehende Privilegien (Drogisten, Apotheken, Handwerker). Es ist vorerst kaum daran zu denken, daß an dieser schrankenlosen Gewerbefreiheit für den Buchhandel gerüttelt wird, eine Frage, die übrigens in der letzten Versammlung des Mitteldeutschen Verbandes von verschiedenen Kollegen berührt wurde. Heute ist es dank so vieler Bezugsquellen jedem ermöglicht, den Rahm abzuschöpfen und das zu vertreiben, was mit Leichtigkeit und in Mengen abgesetzt werden kann. (Ich erwähnte eingangs schon die billigen Büchererien!) Die Folge davon ist eine Schwächung der Leistungsfähigkeit derjenigen Betriebe, die die Aufgabe haben, die wissenschaftlichen und kulturellen Aufgaben mit fördern zu helfen. Um so mehr ist es daher nötig, daß die Erfüllung dieser Aufgaben dem Sortimentler einer Universitätsstadt dadurch ermöglicht wird, daß er wenigstens auf dem ihm speziell obliegenden Gebiet eine gewisse Sicherheit und Stützung erfährt. Augenblicklich liegen ja die Verhältnisse leider so, daß schon Studenten anfangen, sich unmittel-

*) Das Börsenblatt hält sich für verpflichtet, diesen Beitrag als Aussprachegrundlage zu veröffentlichen. Selbstverständlich bedeutet der Abdruck aber nicht, daß es sich mit allen Einzelheiten der hier geäußerten Ansicht in eins setzt. Es handelt sich um die des Verfassers, der selbst dafür einsteht. Die Schriftlgt.